

## **Hilfe für Kinder in Rumänien**

- Ein Projekt der VR-Bank Werra-Meißner Stiftung -

### **Hilfstransport nach Rumänien**

Von humanitären Hilfstransporten hatte ich oft gehört. Aber wie läuft so etwas ab? Ich wollte es wissen und habe Anfang Juli einen Transport von H+W (Hilfstransporte und Waisenhilfe in Nagold) nach Rumänien begleitet. (M)ein Erfahrungsbericht.

Am Montag, den 06.07. um 4 Uhr früh, starten wir. 27 Tonnen Hilfsgüter einschließlich der Einrichtung für ein Gymnasium in Petresti/Sebes gehen auf die Reise nach Siebenbürgen. Vier Fahrerteams verteilt auf 2 Trucks und 2 Sprinter steht eine aufregende Woche bevor. Den Reisetakt geben die Trucks vor. Alle vier Stunden Fahrerwechsel, nach dem zweiten Wechsel 45 Minuten Zwangspause. Spätestens zwei Wechsel später - nach 20 Stunden - ist Schluss. Neun Stunden Ruhezeit. So will es das Gesetz.

Zügig kommen wir voran. Die Pausen sind kurz, gegessen wird im Auto. Am Montagabend erreichen wir Szolnok, südöstlich von Budapest. 1.100 km sind geschafft. Es ist 21:00 Uhr. Wir sind 17 Stunden unterwegs. Hier trennen sich vorübergehend die Trucks von den Sprinterteams. Die Trucks haben noch zwei, drei Stunden Fahrzeit „frei“ und wollen das nutzen, um an diesem Abend die rumänische Grenze bei wenig Verkehr zu passieren. Das erspart stundenlange Wartezeiten am nächsten Morgen.

Die Sprinterteams verbringen die kurze Nacht im Haus der Kirchengemeinde von Szolnok. Auch die wird von H+W unterstützt, ist jedoch dieses Mal nur Zwischenziel. Ein karges Abendessen und dann teilen wir uns zu viert ein Zimmer. Für viele sicher das erste Mal seit Studententagen. Matratzen auf dem Boden müssen genügen. Mehr gibt es hier nicht. Und wir sind noch in Ungarn, einem der aufstrebenden Länder in Osteuropa.

Die Nacht ist kurz, um 5 Uhr klingelt der Wecker. Ab 6 Uhr geht es weiter. Wir wollen unsere LKW einholen und gemeinsam weiterfahren. Für uns Sprinterteams ist das passieren der Grenze einfach. Stichwort „humanitäre Hilfe“, ein paar Dokumente und wir werden durch gewunken. Gleich hinter der Grenze warten die Trucks auf uns. Neun Stunden Ruhezeit sind herum und wir fahren unserem ersten Ziel entgegen.

Ocna Mures, nördlich von Sibiu. Ein Kinderheim. Getragen von Heimleiter Attila und unermüdlich unterstützt von Pastor Nico. Dort werden Hilfsgüter verteilt. Mangels staatlicher Unterstützung fehlt es an allem: haltbare Lebensmittel, Schuhe, Kleidung, Hygieneartikel und Waschmittel. Dinge, die für uns alltäglich und selbstverständlich sind, sind für das Team vom Waisenhaus kleine Schätze und begehrte Raritäten. Besonders stolz sind wir darauf, dass die mitgebrachte Schokolade – sehr zur Freude der Kinder – den Transport bei 38 Grad unbeschadet überstanden hat. Dieses kleine Wunder geht auf die Packkünste von Karin Wahr, der ersten Vorsitzenden von H+W, zurück. Sie hat es verstanden, die Schokolade mit Handtüchern, Pappen und gefalteten Kisten samt Luftspalt so zu isolieren, dass kein einziges Stück zerlaufen ist!

Aber nicht nur Hilfsgüter werden verteilt. Es gilt, auch die Projekte „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu unterstützen. So wurden eine Nähsschule und ein Friseursalon eingerichtet. Eine Fahrrad-Werkstatt entsteht in den nächsten Wochen und der Aufbau einer Schreinerei hat begonnen. Entsprechend groß ist die Freude über die mitgebrachten Nähmaschinen und einige gebrauchte Fahrräder.

Der Zeitplan drängt. Unsere Hilfe wird auch woanders erwartet. Nach einer kurzen Stärkung geht es weiter nach Petresti. Es fällt schwer, Abschied zu nehmen. Nicht nur von den Kindern. Nein, auch von Nico. Dem Pastor, der sein Leben der Unterstützung der Ärmsten der Armen widmet. Dem Pastor, der in diesem schwierigen und traurigen Umfeld dafür sorgt, dass den Kindern ein wenig die Sonne scheint. Dem Pastor, den man schwerlich vergessen wird, wenn man ihn einmal im Leben traf. Aber wir werden ihn auf dieser Reise noch einmal sehen.

In Petresti (Petersdorf) besuchen wir das Kinderheim „Casa Onisim“. Wieder besteht ein Teil unserer Lieferung aus den obligatorischen Hilfsmitteln: Lebensmittel, Kleidung, Schuhe und Waschmittel. Aber das wahre Highlight ist diesmal ein anderes: Die nahezu komplette Einrichtung für ein neues Gymnasium. Geplanter Eröffnungstermin: September 2015.

210 Stühle, 105 Doppeltische, unzählige Schränke, ein Computerraum, ein Chemieraum und viel, viel EDV. Die schwere und unhandliche Ladung wird von den jungen Menschen vom LKW ins neue Gebäude gebracht. Sie richten ihre eigene neue Schule ein. Was für ein Gefühl muss das sein? Das Abladen dauert nahezu 5 Stunden. Mit Feuereifer sind die Jungs dabei. Keine Pause, kein Klagen, keine Auszeit mit dem Handy. Die Jungs verbreiten gute Laune, während uns „Ü50ern“ langsam die Kräfte schwinden. Erst nach Mitternacht ist der LKW leer. Noch ein kleines Abendbrot und wir fallen erschöpft ins Bett.

Wieder ist die Nacht kurz. Nächstes Ziel: Sibiu (Hermannstadt). Dort besuchen wir ein Kinderkrankenhaus. Der verantwortliche Arzt zeigt uns seinen Bereich. Wir erfahren, dass in Rumänien 1 – 2 % aller Neugeborenen von den Eltern abgegeben werden. Das sind tausende Kinder pro Jahr! Wir fertigen eine Liste der Gegenstände an, die er dringend benötigt. In Rumänien fehlen zigtausende Ärzte. Das Einkommen ist so gering, dass viele junge, gut ausgebildete Mediziner ihrem Land den Rücken kehren.

Anschließend geht es nach Vurpar (Burgberg), nordöstlich von Sibiu. Seit Jahrzehnten leitet hier eine deutschstämmige Familie mit viel Herzblut ein Verteilzentrum für humanitäre Güter. Wir laden Baby- und Kinderkleidung, Schulranzen, Lebensmittel und Spielzeug aus. Das Wasser, das wir trinken, kommt aus einem kleinen Brunnen vor dem Haus. Der köstliche Holundersirup dazu ist natürlich selbst gemacht. Wasserspülung in der Toilette? Fehlanzeige! Wahrer Reichtum entsteht aus innerer Zufriedenheit. Das lehrt uns Susanne und sie lebt es seit Jahrzehnten vor, die gute Seele des Zentrums.

Am Donnerstag heißt es Abschied nehmen von Rumänien. Wir brechen früh auf, um abermals Ocna Mures anzufahren. Pastor Nico will uns etwas zeigen. Einen kleinen Ort. 10 km südlich vom Kinderheim. Etwa 40 Hütten. Silivas.

In den Hütten leben auf 15qm 8 oder 9 oder 10 Menschen. Zwei winzige Zimmer, kein fließend Wasser, keine Heizung, oft ohne Strom. Regelmäßige tägliche Mahlzeiten? Nein! Pfarrer Nico hat hier vor einigen Jahren eine Kinderspeisung ins Leben gerufen.

Wir sehen Kinder an der Grenze zum Verhungern. Wir sehen Kinder, die noch nie bei einem Arzt waren, geschweige denn gegen irgendetwas geimpft sind. Wir sehen Kinder, die noch nie im Leben eine Dusche gesehen, noch sich die Zähne geputzt haben. Wir sehen Kinder, die in Hütten leben, deren Dächer aus zerfetzten Plastikfolien bestehen. In den Karpaten kann es im Winter mühelos -20 Grad kalt werden. Wir sehen Kinder, deren einzige Hoffnung ist, dass Pastor Nico noch viel, viel mehr Hilfe herbeirufen kann; auf dass zumindest ein paar dieser Kinder eine kleine Chance haben auf ein menschenwürdiges Leben. Wer es vergessen hat: wir befinden uns im EU-Land Rumänien, etwa 1.400km südöstlich von Frankfurt am Main.

